

Dillenburgische Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erstnummern an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk. Verlag u. Exped. Dillenburg, Warbeldstr. 40

Preis für die einseitige Pappzettel oberer Raum 16 Pf., Kleiner pro Seite 4 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kading, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 40.

Donnerstag den 17. Februar 1916.

10. Jahrgang.

Die Truffgefahr.

Das Hauptziel unserer Wirtschaftspolitik nach dem Kriege wird sein müssen, dahin zu streben, daß möglichst viele Waren im eigenen Lande erzeugt werden, so daß das Geld im eigenen Lande bleibt. Daß wir fähig sind, alles Notwendige selbst herzustellen, das beweist uns ja der gegenwärtige Krieg, und wir müssen die jetzt gewonnenen Erfahrungen späterhin in die Tat umsetzen. Welche Arbeit hier zu leisten ist, das sehen wir zur Genüge an den vielen truffartigen Gebilden, die sich im Laufe der Zeit bei uns breitgemacht haben. Das Schädliche dabei ist, daß es sich fast überall um ausländische Interessentengruppen handelt, wodurch der Verdienst immer in das Ausland fließt. In welcher Weise hier vorgegangen wird, haben wir ja am Tabaktruff gesehen.

Der Tabaktruff scheint ja nun glücklich zur Strecke gebracht worden zu sein; aber wir haben bei uns noch andere ähnliche Gebilde! Da ist zum Beispiel der englisch-amerikanische Schuhmaschinentruff, der auf dem besten Wege ist, die gesamte Schuhherzeugung Deutschlands in die Hände zu bekommen, nachdem es ihm schon in Amerika gelungen ist, fast 99 Prozent der gesamten Produktion sich abhängig zu machen. Nach der Firmierung dieses Truffs sollte man glauben, daß es lediglich die Schuhmaschinenindustrie wäre, die er sich zum Opfer ausersehen, und es gibt auch selbst in Frankreich viele, die nur die Schuhmaschinenindustrie durch den Truff bedroht glauben. Daß aber auch alle übrigen Hilfsindustrien der Schuhindustrie direkt das Ziel der Monopolbestrebungen des Truffs sind, beweist der Umstand einmal, daß er tatsächlich bereits in fast alle Hilfsindustrien eingedrungen ist, neue Fabriken gegründet, alte aufgekauft und mit anderen um Uebernahme verhandelt hat, dann aber auch das vom Truff selber in aller Öffentlichkeit vertretene Prinzip: alles zu liefern, was der Schuhfabrikant für seine Zwecke zur Fabrikation nötig hat. Wolte man damit jedoch das Programm des Truffs als erschöpft ansehen, so würde man ihm allzu große Bescheidenheit zutrauen. Sein eigentliches Ziel ist die Beherrschung der Schuhindustrie, und die, um Ziele gegenüber soll die Monopolisierung der Hilfsindustrie nur das Mittel zum Zweck sein.

Dieser Truff ist nun, was die Monopolisierung der Hilfsindustrien für das Fußbekleidungsstück anlangt, schon ein solches Stück weitergekommen, daß es, will man die Erreichung seines Ziels verhindern, allerhöchste Zeit ist, ihm ein entschiedenes Paroli zu bieten. Ist doch bereits festgestellt, daß der Truff in der Schuhindustrie selbst, so weit der Fabrikationsbetrieb in Frage kommt, schon eine solche Macht erreicht hat, daß der Schuhfabrikant, der mit dem Truff im Vertragsverhältnis steht, nicht mehr der eigentliche Fabrikherr, sondern mehr oder weniger ein Art Angestellter des Truffs ist. Ein weiteres aber ist gewiß — und das mag besonders die deutsche Schuhindustrie stets bedenken —: hat der Truff in den Hilfsindustrien — und hier fehlt in Deutschland nur noch die Lederindustrie, zu deren Monopolisierung er in Amerika schon den Anfang gemacht haben soll — ein völlig über auch nur eine Art Monopol erlangt, so ist auch sein Ziel bezüglich der Schuhindustrie selbst erreicht, und zwar auf verhältnismäßig einfache und wenig kostspielige Weise. Denn dann ist die Schuhindustrie nicht nur hinsichtlich der Fabrikationsbetriebes, sondern auch wirtschaftlich vom Truff abhängig, der ihr die Preise für sämtliche Bedarfsartikel vorschreibt und damit die Regelung der gesamten wirtschaftlichen Seite der Schuhindustrie in die Hand genommen oder, mit anderen Worten, ein wirtschaftliches Privatmonopol in der Schuhindustrie erreicht hat. Vor dem alsdann Erreichten bis zum völligen Anschließern auch des gesamten Absatzes der fertigen Produktion ist nur ein kleiner Schritt.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Prinz Waldemar von Preußen ist zur Kur in Dr. Lahmanns Sanatorium auf dem „Weißen Hirsch“ eingetroffen.

+ Heer und Flotte. Die Bestimmung, nach welcher die während des Krieges unter Bewährung freier Fahrt beurlaubten Mannschaften mobiler und immobiler Formationen des Heeres für die Dauer des Urlaubs Verpflegungsgebühren erhalten, ist durch Allerhöchste Order vom 30. Januar 1916 auch auf die Mannschaften der Marine ausgedehnt worden. Der Anspruch auf Verpflegungsgeld für die Mannschaften der Marine beginnt ebenso wie für die des Heeres mit dem 1. Dezember 1915.

+ Der Staatshaushalt des Herzogtums Braunschweig schließt mit einem Fehlbetrag von 5 249 600 Mark ab. In den Bemerkungen heißt es:

Zur Deckung eines Teiles dieses Fehlbetrages werden die Ueberschüsse des Staatshaushalts aus früheren Perioden herangezogen werden müssen. Die verhältnismäßig geringe Höhe dieser Ueberschüsse zwingt uns, der Landesversammlung zur Erhöhung der Staatseinnahmen Vorschläge zu unterbreiten, wegen deren wir auf unsere besondere Vorlage Bezug nehmen. Wir können nicht dringender genug darauf hinweisen, daß die größten durch diesen Krieg hervorgerufenen Schwierigkeiten uns noch bevorstehen und es daher sehr schon geboten ist, die bestehenden Rücklagen zu schonen oder wenigstens, soweit es irgend vermeidbar ist, nicht den Weg der Anleihe zu beschreiten. Gegen letzteren Weg spricht, abgesehen von der hohen Verzinsung und Kursverlust, auch das Reichsinteresse (Kriegsanleihe). Wegen der Deckung des Fehlbetrages behalten wir uns weitere Vereinbarungen mit der Landesversammlung vor.

+ Vereinigung der schwarzburgischen Fürstentümer. Auf Einladung der beiden Präsidenten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen fand dieser Tage in Erfurt eine vertrauliche Besprechung von Abgeordneten aller Parteien über die Anbahnung eines Zusammenschlusses in den schwarzburgischen Fürstentümern statt. Es wurde von allen Anwesenden der Ueberzeugung Ausdruck verliehen, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihren großen Aufgaben auch die Vereinigung der schwarzburgischen Lande zu einem Staate lockere.

Preussischer Landtag.

§ Berlin, 15. Februar 1916.

Abgeordnetenhaus.

Im preussischen Abgeordnetenhaus erwartete man heute einen großen Tag. Man sprach von Erklärungen, die abgegeben werden sollten, und glaubte auch an eine Aussprache über das Verhältnis des Reichsanstalters zum zweiten preussischen Kammer. Aus alledem wurde nichts. Die Sitzung ließ sich sehr ruhig und sachlich an. Nach der Bereidigung der neu eingetretenen Mitglieder des Hauses wandte man sich den großen wirtschaftlichen Fragen zu, die bereits in der Staatshaushaltskommission ausgiebig erörtert worden sind. Als erster Berichterstatter gab Herr Hoesch (loni.) ein Bild des Ueberblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Preußen und in Deutschland. Er nahm vor allem die Landwirte gegen die mannigfachen Vorwürfe in Schutz, die in der Kriegszeit gegen sie laut geworden sind. Der Abg. Hoff (Hortsch. Sp.) erkannte ebenfalls die Verdienste der deutschen Landwirtschaft ohne weiteres an, verhehlte aber nicht, daß auch in landwirtschaftlichen Kreisen viel gefündigt worden sei. Das gelte besonders von der Verfütterung des Brotgetreides. Seine Parteibeauftragte daher Maßnahmen, die das Brotgetreide aus der kommenden Ernte wirksamer als bisher gegen Verfütterung sichern. Auch die Erhöhung der Kartoffelpreise hielt der Redner für bedenklich. Im übrigen forderte er eine Vermehrung des Futterrübenbaues, Förderung des Gemüsebaues und Unterstützung der Gemeinden zur Verteilung von Lebensmitteln an die minderbemittelte Bevölkerung. Für die Freikonservativen sprach der Abg. v. Dergen, der die Interessen der Erzeuger und der Verbraucher auszugleichen versuchte. Als letzter Redner erhielt dann noch der Nationalliberale Westermann das Wort. Er erklärte unsere Vorräte als ausreichend wenn man mit ihnen haushalte; zunächst habe man allerdings die letzte Ernte überschätzt. Wichtig sei vor allem die Förderung der Erzeugung, namentlich des Kartoffel- und Rübenbaues, und darum müsse der neuerlich einsetzenden Haufe in Saatkartoffeln scharf entgegengetreten werden. — Weiterberatung am Mittwoch.

Ausland.

+ Griechenland schüttelt seine Helfer ab. Nach einer Athener Meldung des Reuters-Bureaus wurde der seinerzeit mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmerie abgeschlossene Kontrakt nicht erneuert, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen wurden. Auch der Leiter der französischen Mission für öffentliche Arbeiten auf Kreta, Renard, dessen Kontrakt am 14. d. M. ablief, wurde von der griechischen Regierung benachrichtigt, daß sie sich genötigt sehe, seine Mission infolge der finanziellen Schwierigkeiten, in welchen sich Griechenland befindet, als beendigt zu betrachten.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Deutsche Regierung hat der dänischen Regierung ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß am 31. Januar ein deutsches Luftschiff wegen Nebelwetters irrtümlicherweise dänisches Gebiet an der Grenze in der Nähe von Vedstedt eine kurze Strecke überflogen hat.

Nach einem kürzlich abgeschlossenen Ramensverzeichnis zählt das preussische Herrenhaus zurzeit 360 Mitglieder; 50 Berechtigungen ruhen.

Zu München starb am 14. Februar im Alter von 83 Jahren der Reichsrat Adolf Ritter v. Luer, das älteste Mitglied der bayerischen Ersten Kammer, seit 1881 Präsident der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Wie im Reich und bereits in verschiedenen Bundesstaaten, so soll nun auch im Großherzogtum Baden ein parlamentarischer Beirat errichtet werden, der zur Vorkberatung aller wichtigen durch den Krieg veranlaßten wirtschaftlichen Maßnahmen zuangezogen werden soll.

Aus dem Reich.

+ Die auf der „Appam“ gereisten Deutschen aus Kamerun. Nach einem telegraphischen Bericht des Kaiserlichen Vorkämpfers in Washington sind folgende Deutsche aus Kamerun an Bord des aufgebrachten englischen Dampfers „Appam“ in Nordamerika angekommen: Paul Wiedenhoes, Landwirt aus Schlochau, Adolf Adler, Pflanzler aus Herzberg im Harz, Alphons Neu, Regierungs-Geologengehilfe aus Kleinrederhagen, Erich Scherle, Gouvernementssekretär aus Winterlingen, Walter Danielsen, Pflanzler aus Dottenbuden, Otto

Bode, Pflanzler aus Frankfurt a. M., Gustav Johann Wondac, Waffenmeister aus Braunsberg in Ostpreußen.

Bestrafte Kartoffelzurückhaltung. Der Landrat des Plegnitzer Kreises, Freiherr von Salmuth, der schon wiederholt energische Maßnahmen gegen die Zurückhaltung von Lebensmitteln getroffen hat, hat im amtlichen „Plegnitzer Kreisblatt“ folgende Veröffentlichung ergehen lassen:

Kartoffelbeschlagnahme. Trotz dringender Aufforderungen an die im Besitz von Kartoffeln befindlichen Landwirte und trotz der Erhöhung des Preises auf 4 M. für den Zentner sind keine Kartoffeln zu erhalten. Nicht einmal so viel Kartoffeln werden verkauft, als zum Brotbacken gebraucht werden. Zu meinem großen Bedauern sehe ich mich deshalb gezwungen, von der Zwangsmahregel der Enteignung Gebrauch zu machen. Mitte nächster Woche wird den Landwirten, bei denen, wie mir bekannt, noch größere Kartoffelbestände sind, eine Verfügung zugehen, durch die ein entsprechender Teil der Kartoffeln vom Kreis als Eigentum übernommen wird. Als Entschädigung werden in diesem Falle nur 2,75 M. für den Zentner gezahlt.

Kartoffelmärkte in Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat, wie der „Berl. Morgenp.“ berichtet wird, die zeitweilige Einführung von Kartoffelmärkten beschlossen, die bereits am Sonnabend in Kraft getreten sind. Zunächst in den kommenden 14 Tagen bis zum 26. Februar dürfen Speisekartoffeln an Verbraucher nur gegen Vorlegung der Brotausweiskarte verkauft werden. Es dürfen für die Woche nicht mehr als sieben Pfund Speisekartoffeln abgegeben werden. Säuglingsarten berechtigten nicht zur Abgabe und Entnahme von Speisekartoffeln. Wer für die Woche in seinem Haushalt mehr als sieben Pfund Speisekartoffeln für den Kopf der Haushaltsmitglieder vorrätig hat, darf in der Stadt Leipzig keine Kartoffeln im Handel entnehmen, solange die Kartoffelmärkte vorgeschrieben sind.

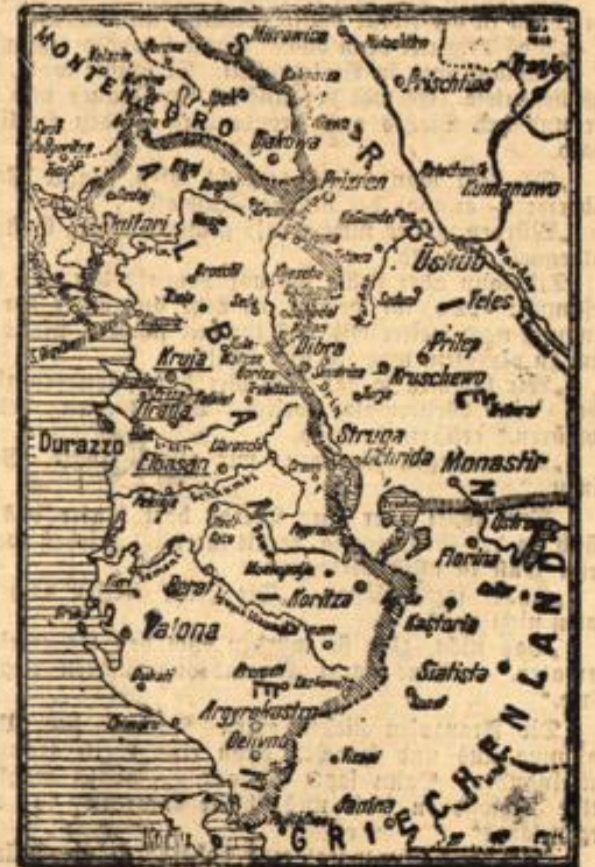
Keine Koffer aus Dappe. Es ist dem „B. L.“ zufolge, beobachtet worden, daß häufig Koffer aus wenig widerstandsfähigem Material zur Beförderung als Gepäck abgegeben werden. Diese meist aus Pappe bestehenden Koffer eignen sich nicht zur Beförderung im Packwagen. Die Gepäckstücke sind dort durch das Ver- und Entladen mehr oder weniger dem Druck ausgesetzt. Mit Rücksicht auf die gerade bei der Gepäckbeförderung gebotene Eile sind daher Beschädigungen dieser nicht schweren Koffer auch bei größter Vorsicht nicht zu vermeiden. Da die Eisenbahn eine Haftpflicht nur übernimmt, wenn ihr ein Verschulden nachgewiesen wird, so dürfte das reisende Publikum gut tun, von der Aufgabe derartiger Koffer abzustehen.

Aus Groß-Berlin.

Das Vermögen der Berliner Sparkasse hat jetzt den Höchstbestand seit ihrem Bestehen erreicht. Es beträgt 400 Millionen Mark. An Wertpapieren sind rund 250 Millionen Mark vorhanden. Dazu kommen: 110 Millionen Mark Hypotheken und 25 Millionen Mark Darlehen. Der Rest verteilt sich auf Grundstücke, Inventar und dergleichen. An Sparkassenbüchern sind rund 810 000 Stück im Umlauf.

Die Erfolge in Albanien.

Auf unserer Kartenskizze haben wir die neuesten Erfolge der österreichisch-ungarischen und der bulgarischen Truppen in Albanien kenntlich gemacht bis zur Eroberung der Stadt Eibassan durch die Bulgaren.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Englische Stellungen bei Ypern genommen. Großes Hauptquartier, den 15. Februar 1918 Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerfer-Feuer etwa 800 Meter der englischen Stellungen. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel, 1 Offizier, einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Béthune befehlten wir nach erfolgreicher Sprengung des Trichtergraben. Der Gegner leidet die Beschädigung von Lens und seiner Vororte fort. Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranaten-Angriffe heftige bis in die Nacht andauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gas-Angriffsversuche wirkungslos. In der Champagne erfolgte nach starker Feuervorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Tahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes.

Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entziffenen Stellung bei Oberjept gescheitert. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armees des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla (am Seret nordwestlich von Larnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab; Führer und Beobachter sind tot. Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Eine englische Schwindelnachricht!

Berlin, 15. Februar. In den letzten Tagen sind wiederholt in der fremden Presse (Quelle Reuters) Nachrichten über den Untergang eines großen deutschen Kriegsschiffes im Kattegat verbreitet worden. Hierzu wird dem Wolffsche Tel.-Bur. von „zuständiger“ Seite mitgeteilt, daß alle derartigen Nachrichten auf völlig freier Erfindung beruhen.

+ Verlustreicher ergebnisloser Angriff der Italiener im Rombon-Gebiete. — Fliegerbomben über Mailand. Wien, 15. Februar. Amtlich wird verkündet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erhöhte Kampftätigkeit feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich Larnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht; Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Rätischer Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seiserca- und Seebach-Tales (westlich Raibis). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fella-Tal und dem Wisch-Berg. — Bei Filisch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombon-Gebiete an; sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstländischen Front dauern fort. Gestern früh besetzte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus 11 Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Unbehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenabwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem besetzten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit sichtlichem Erfolg mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

+ Neue türkische Erfolge in Mesopotamien.

Konstantinopel, 14. Februar. Das Hauptquartier meldet:

An der Irak-Front wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolglosen Ueberfalls, den wir am Vormittag des 7. Januar (D. Red.) gegen das englische Lager von Bathia (bei Korna) ausführten, ge-

rochen ist und alle Lagergeräth, 500 Last auf dem Platze gelassen hat. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Besetzt umzingelt und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich eines Ueberfalls, den wir gegen Sul-el-Schiuh, zwischen Korna und Nasria, unternahmen, schwere Verluste, ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzug gezwungen, als sie zum Fußfah herbeileiten. Sie ließen eine Menge Gefallener auf dem Gelände. Bei Felahie und Kut-el-Amara keine Veränderung.

An der Kaukasus-Front nahmen im Zentrum die Vorpostengefechte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis zu den vordersten Teilen der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. Zwei russische Flugzeuge wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Boden gezwungen. Sonst nichts Neues.

+ Die Opfer der Franzosen und Engländer hinter unserer Front im Januar.

Berlin, 15. Februar. Auch im Monat Januar ist die Einwohnerschaft der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer ihrer eigenen Landsleute und der Engländer wieder schwer getroffen worden. Eine sorgfältige Zusammenstellung dieser Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot sind 10 Männer, 13 Frauen und 12 Kinder; verwundet: 28 Männer, 43 Frauen und 27 Kinder. Insgesamt sind während des vergangenen Monats in den besetzten Gebieten also 133 Personen von ihren Landsleuten oder den Engländern getötet oder verwundet worden.

+ Flugzeugmangel in Rußland.

Einem Mitarbeiter des Pariser „Journal“ erklärte dieser Tage der französische Flieger Poirée, der an der russischen Front gekämpft hat, das russische Flugwesen verdiene zwar Anerkennung, doch seien nicht genug Flugzeuge vorhanden. Frankreich müsse der russischen Heeresleitung Flugzeuge schicken, um ihr „eine unüberwindliche Offensiv“ an der deutschen Front zu ermöglichen.

+ Jagd auf unsere „Möwe“?

Norwegische Schiffe trafen, wie die Kopenhagener „Politiken“ unterm 14. Februar aus Bergen meldet, in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke von der Doggerbank bis nach der norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader von leichten Kreuzern. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies stehe vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Möwe“.

+ Französische bewaffnete Handelsdampfer gegen unsere U-Boote.

Nach einer Drahtung aus Bern vom 14. Februar veröffentlichte das Blatt „Marina Mercantile Italiana“ (die italienische Handelsmarine, D. Red.) eine Korrespondenz aus Marseille, in der berichtet wird, daß die französischen Handelsdampfer bewaffnet sind, um auf deutsche Unterseeboote Jagd zu machen.

+ Die Bulgaren in Albanien.

Wie das Londoner Neuter-Bureau aus Athen unterm 14. d. M. meldet, besetzten die Bulgaren das 25 Kilometer von Valona entfernte Städtchen Fieri.

+ Ein Gefecht auf dem Tanganjika.

De Haere, 14. Februar. (Bericht des belgischen Konsulministers.) Der Befehlshaber der belgischen Streitkräfte auf dem Tanganjika-See meldet unterm 9. Februar, daß der kleine Dampfer „Hedwig von Wilmann“ in einem Seekampf auf der Höhe von Mtoa-Albertville versenkt worden ist. Zwei Deutsche wurden getötet. Die übrige Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, zehn deutschen Seesoldaten und neun eingeborenen Matrosen wurden zu Gefangenen gemacht. Die belgische und die englische Flotte erlitten keinen Verlust.

Kleine Kriegsmeldungen.

Budapest, 15. Febr. Nach einer Meldung der Buda-resser „Minerva“ wurde in der jüngsten Sitzung der Bessarabischen Semstwo nicht nur über die Verteidigung, sondern auch über eine eventuelle Rückgabe Bessarabiens an Rumänien beraten. (?) In dieser Angelegenheit im direkten Auftrag der russischen Regierung abgehaltenen Beratung erklärten sich die Semstwovertreter gegen die Rückgabe.

Bern, 15. Febr. Die serbische Stupschtina wird, wie die schweizerische Telegrapheninformation aus Marseille

meldet, Anfang März im Nizzaer Obernhaus eröffnet werden.

Kopenhagen, 15. Febr. Die Isländischen Genossenschaften für landwirtschaftlichen Export errichteten eine Zentrale in Kopenhagen zur Vermittlung der stets wachsenden Ausfuhr nach den kriegführenden Ländern. Die isländische Fischereikonföderation verlegte seinen Wohnsitz nach England nach Kopenhagen.

London, 15. Febr. (W.L.B.) Die letzte Verlustliste enthält die Namen von 104 Offizieren und 1077 Mann.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 16. Februar 1918

— An den Posthaltern wird eine von den deutschen Vereinen vom Roten Kreuz ausgegebene „Deutsche Kriegskarte“, die den Freimarkentempel von 5 Pfg. einnimmt, für 10 Pfg. verkauft. Den Ueberzuschuß von 5 Pfg. für jede abgegebene Karte erhält das Rote Kreuz zur Förderung seiner gegenseitigen Aufgaben.

— Die Postbeamten im Kriege. Von der Postbeamtenschaft sind bis jetzt nahezu 90000 Mann zum Heeresdienst eingezogen worden. Von dieser Zahl sind bis zum Ende des Jahres 1915 nicht weniger als 7005 Mann in den Heldentod gestorben, und zwar: 117 aus der höheren Laufbahn, 1539 aus der mittleren und 5349 aus der unteren Laufbahn. Es sind dies nach dem Friedensstand berechnet: bei 3000 höheren Beamten 3 v. H., bei 6500 mittleren Beamten 3,8 v. H.

— Kurzer Wochenbericht des Deutschen Landwirtschaftrats vom 8. bis 14. Februar 1918. Durch Bundesratsverordnung vom 7. Febr. ist nunmehr der erste Schritt zur Kartoffelversorgung in diesem Frühjahr für den Sommer erfolgt. Danach sollen die Kommunalverbände am 24. Febr. die Kartoffelvorräte der Gemeinde unter 20 Pfd. und nicht in Betracht kommen. Das Ergebnis dieser Vorraterhebung ist der Reichskartoffelstelle am 10. März anzuzeigen. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, darüber zu wachen, daß die ihnen von der Reichskartoffelstelle zugewiesenen Mengen ausschließlich zur Speisegewinnung Verwendung finden. Die eigentliche Frühjahrsversorgung wird mit dem 15. März beginnen. Bis dahin sind die Gemeinden befugt, die im Besitz von Händler befindlichen Kartoffelvorräte zu übernehmen und zu beschlagnahmen. In Preußen soll am 24. Febr. auch eine vorläufige Schätzung der Kartoffelvorräte der Landwirten stattfinden. Wir halten diese Schätzung für kaum ausführbar, da doch dem Landwirte nicht zu mutet werden kann, bei Frostwetter die Rieten zu öffnen, dadurch würde mehr Schaden als Nutzen entstehen. Sei in dieser Hinsicht nur an das Frühjahr 1915 erinnert, wo selbst noch während des Monats März bis Anfang April die Frostgefahr die Landwirte zurückhielt, ihre Rieten zu öffnen. Eine Bundesratsverordnung vom 7. Febr. hat angeordnet, daß die aus dem Auslande eingeführten Kartoffeln an die Reichskartoffelstelle in Berlin abgeliefert sind. Die besetzten Gebiete kommen hierbei in Betracht. Diese Verordnung ist erlassen, um die der Reichskartoffelstelle im Auslande, wie besonders Holland, erworbenen Kartoffelmengen nach dem tatsächlichen Bedarf der Städte verteilen zu können.

— Eine berechtigte Meinung an den Staat. D. Traub in der „Christl. Freiheit“, indem er schreibt: Eine Reihe neuer Steuern hat das deutsche Volk zu erwarten. Es ist noch Zeit daran zu erinnern, daß diesen Steuern Rücksicht genommen werden muß, die Bevölkerungspolitik unseres deutschen Vaterland. Das ist schon duzendemal gesagt worden, aber es immer wiederholt werden. Es bleibt eine Ungerechtigkeit, daß ein Familienwater, der drei oder vier Kinder scheidet, im wesentlichen gleich behandelt werden soll wie ein Junggeselle. Der letztere gibt dem Staat nur seine Beiträge. In dem Sinne sind die beiden miteinander verglichen, der Verheiratete und der Unverheiratete.

Die Franzosenbraut.

Roman aus der Zeit des Kultur- und weltgeschichtlichen Umschwungs vor 100 Jahren von D. A. Heim.

„Ja geh mit.“ sagte Tiemann, überwältigt von dem Schmerz und der Reue des Soldaten. Sie waren bis zum Herlinger Wald gekommen, als vor ihnen in der Ferne dunkle Schatten aufstauten. Was bedeutet denn das? fragte Leopold erstaunt. Tiemann war in Verlegenheit. Er wußte wohl, was das bedeutete. Es war der Auszug der Frauen und Kinder und des Viehes aus Freudenberg in den Herlinger Wald.

„Da sieht man, wie's gemacht wird.“ sagte Gaston Liberte; — er war der andere Franzose.

„Würden wir es nicht ebenso gemacht haben, Gaston?“ entgegnete Leopold.

Tiemann aber stellte sich vor Leopold hin und sagte bestimmt: „So ihr Herren, ich gehe nur unter der Bedingung noch weiter mit, daß ihr mir schwört, nichts von dem zu verraten, was ihr hier seht!“

„Wir kommen ja gar nicht hier durch, sondern ziehen über den Besterwald weiter. Wir können deshalb schwören.“ erklärte Leopold.

„Meinetwegen schwören wir also.“ sagte Gaston hinzu.

„Nun führt aber eure Pferde dort hinter das Gebüsch an der Wegbiegung, damit ihr nicht gesehen werdet, denn sonst ist alles verloren.“

„Oho!“ sagte Gaston. „Die Leute greifen doch Soldaten nicht an?“

„Das nicht, aber sie würden euch den Desterreichern verraten. — Eine ganze Schwadron Husaren liegt im Orte.“

Die Franzosen stießen einen Ausruf der Ueberreaktion aus und sprachen dann eine Weile französisch miteinander. Dann sagte Gaston: „Das ist wohl dieselbe Schwadron, die uns heute morgen so ungelogen kam?“

„Wie? — Ihr wartet auch dabei?“ fragte Tiemann verblüfft.

„Ja, ich, Korporal Gaston Liberte, Führer der Patrouille. Hat Fräulein Schardt von mir erzählt?“

Tiemann trat einen Schritt zurück und leuchte entsetzt zu Leopold gewendet: „Herr! — Seht euch euren sauberen Freund mal genauer an. Ich kann euch nämlich verraten daß er es war, — ja, Herr Korporal, lassen Sie mich erst mal austreden, — daß er es war, der eure Braut, eure Marie, auf offener Straße tätlich angriff. — Ja, Herr Korporal, Sie brauchen nicht zu lachen, da kamen auch die Blankensteiner allerdings sehr ungelegen. — Haha! — Hättet Ihr geahnt, daß es sich um die Braut eures Freundes handelte, Ihr —“

„Gerade weil es sich darum handelte, braver Mann, weil sie sich mir zu erkennen gab, wußte ich mich vor Freude nicht zu lassen und ersahte sie an beiden Schultern. Am liebsten hätte ich sie in meine Arme geschlossen. Wir Franzosen sind nun einmal so. Schade, daß die Desterreicher in Uebermacht ankommen. Bei geringerer Anzahl hätte ich versucht, sie niederzuschlagen, denn ich hätte gar zu gerne noch mehr erfahren, um meinem lieben und besten Freunde Leopold noch mehr berichten zu können. Der Beweis, mein Lieber, ist, daß wir jetzt hier sind. Ohne den gestrigen Aufklärungsritt wüßten wir ja gar nicht, daß Fräulein Schardt in Freudenberg weilt.“

„Ist das wahr? — Wirklich wahr?“ sagte Tiemann überrascht. Und Leopold antwortete lächelnd: „Ja, ja, mein Lieber, es ist so. Nun sagen Sie uns endlich mal wie Sie heißen, Sie braver Mann.“

„Ach, ich? — Ich bin der kleine Tiemann.“

„Aha, also Tiemann klein. — Sind Sie verwandt mit meiner Braut? — So viel ich weiß, hatte früher meine Braut Verwandte im Siegerland.“

„O nein, ich nicht, aber der Förster Wilsbraut. — Die Annemarie, — die Siegenische Annemarie, die Tochter meines Vaters, ist Maries Freundin und — eine gute Bekannte vor mir. Diese hat mir alles erzählt.“

„Aha!“ lachte Leopold, „das erklärt manches. Dann lieber Freund, reichen Sie mir die Hand auf diese Freundschaft hin. — Sie lieben doch die Annemarie?“

Tiemann räusperte sich. „Das war man in Freudenberg nicht gewöhnt, so offen und ungeniert über derartige Dinge zu sprechen; aber die Art gefiel ihm doch und er sagte offen und ehrlich: „Ach habe sie furchtbar gern!“

Die beiden Soldaten mußten über die Biederkeit des jungen Siegerländers herzlich lachen.

Der nächtliche Zug war langsam näher gekommen. Ein stummer Zug, ohne Gesäute schritten die Kühe dahin.

„Nun verhaltet euch ruhig, ich werde hingehen sehen, ob die Mädchen, Annemarie und Marie, mit da sind. Sie sollten nämlich auch mit in den Wald.“

Da sagte Leopold Tiemanns beide Hände kläfferte erregt: „Wie? Lieber Freund, Marie in die Züge? — Sie bringen sie doch hierher? — O, bitte, rufen Sie sich.“

Ungeflüm schob er den jungen Mann vorwärts. Tiemann aber ging ruhigen Schrittes weiter, als ob nichts ereignet hätte und er eben von Oberbach käme. — Er erreichte den Zug gerade, als er der Straße abbiegen wollte, um in den Wald einzudringen.

Voraus ging der Waldhüter Romänder und der Hirt Johannes mit seinem „Nurr“, der leise knurrte, dessen wollte, als er Tiemann gewahrte; aber des Jägers „Bist du ruhig!“ ließ ihn verstummen.

„Ist die Siegenische Annemarie mitgekommen?“ fragte Tiemann den Waldhüter, einen echten Natursohn sortrefflichen Schützen.

„Ah, sieh, der Tiemann. — Bist du wieder zurück? — Es ist dir aber spät geworden, die anderen sind wieder daheim.“

„Das glaube ich schon, denn wo diese waren, da noch keine Franzosen. — Aber sagt —“

„Was? — Franzosen? — Du hast Franzosen gesehen? — Heute abend, jetzt, in der Nacht? — Tiemann sagte der Hirt Johannes, und Entsetzen lag in dem leiser Stimme. Er machte eine jähe Wendung und war da.

Der Waldhüter aber lachte und sagte: „Sei ruhig, ich glaube, die suchen dich, du sollst ihnen raten, wo unsere schönen Mädchen stecken.“ Mit diesen Worten ging Romänder in den Wald, um einen passenden Platz für die Karawane zu suchen.

Den Hirt Johannes aber hielt Tiemann an und sagte: „Nun Hirt Johannes, und raunte ihm zu: „Sie sind ja fort, Hirt Johannes; sagt mir doch, ob Annemarie mitgekommen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Heimatlose.

Von Richard Weisser, Unteroffizier d. L.

Er war zeitlebens ein armer Gesell,
hatte niemals viel zu verlieren,
War drum sofort freiwillig zur Stell',
In den Krieg hineinzumarschieren.
Ich hoff', ihr scheltet ihn deshalb nicht,
Weil er höhere Ziele nicht kannte;
So mancher, der große Worte spricht,
Dient schlechter dem Vaterlande.

Denn dieser war tapfer in Sturm und Not,
Für ihn gab's keine Beschwerden.
Er teilte sein letztes Stückchen Brot
Mit seinen Waffengefährten.
Wenn manches zu wünschen übrig blieb,
Und mancher den Kopf tief hängen,
War er es, der uns die Grillen vertrieb
Mit Witzwort und muntern Gesängen.

Nur einmal hab' ich ihn ernst geseh'n:
Die Feldpost war gekommen,
Und er war der einzige, an dessen Ergeh'n
Kein Mensch hatte teilgenommen.
Da meint er traurig: „Ich r' wist doch, warum
Ihr kämpft, — für der Heimat Segen;
Ich aber, werd' ich alt und krumm,
Ich kann mich auf's Pfaster legen.“

Sorgt ihr daheim, daß jold' bittres Wort
Nicht einst zur Wahrheit werde:
Noch gibt's ja so manchen freien Ort
Auf deutscher Heimaterde.
Habt ihr ein Heim ihm zugebracht,
Ein Gärtchen mit Nahrung und Rosen,
Dann habt ihr das schönste Glück gebracht
Dem armen Heimatlosen.

Das türkische Schulwesen.

Von Professor Dr. Friedrich Schrader, Konstantinopel.
(Andererdrucker Nachdruck verboten.)

Konstantinopel, im Februar 1916.

Aus Anlaß der bevorstehenden durchgreifenden türkischen Schulreform hat das statistische Bureau des türkischen Unterrichtsministeriums soeben eine Reihe mit großer Sorgfalt ausgearbeiteter statistischer Tabellen über das türkische Schulwesen herausgegeben, die auch für Deutschland größtes Interesse haben. Hinzugefügt sind Karten, die das numerische Verhältnis des Schulwesens zur Bevölkerung illustrieren. Das Wert, dem die Verhältnisse des Schuljahres 1328/29, der mohammedanischen Zeitrechnung = 1913/14, zugrunde liegen, bezieht naturgemäß für die Kenntnis der Türkei in verschiedenster Hinsicht einen nicht zu unterschätzenden Wert. Die darin gegebenen Zahlen sprechen und sie sprechen nicht zu Ungunsten des sich unter der Leitung des gegenwärtigen Unterrichtsministers immer mehr entwickelnden osmanischen Schulwesens.

Im Vordergrund unseres Interesses steht natürlicherweise das Volksschulwesen, auf dem die Zukunft des Landes beruht. Der ersten Tabelle entnehmen wir, daß die türkischen Regierungsschulen 212 069 Schüler und Schülerinnen enthalten. Vor der Hand ist das Zahlenverhältnis der letzteren zu den ersteren, wie ungefähr 1:5, denn die Zahl der Schüler beträgt 200 776, während sich die der Schülerinnen auf 41 293 beläuft. Dementsprechend beträgt die Zahl der Lehrer 6255 und die Zahl der Lehrerinnen 1005. Bei den Privatschulen ist das Zahlenverhältnis zwischen Schülern und Schülerinnen ungefähr 2:1, denn die Zahl der Jünglinge männlichen Geschlechts wird auf 126 284 und die Zahl der Schülerinnen auf 61 571 angegeben.

Für die Volksschulen der Nichtmohammedaner werden folgende Zahlen angegeben: Die Anzahl der Schulen 1962, die Zahl der Schüler und Schülerinnen der mohammedanischen Schulen in der Türkei beträgt unter Hinzurechnung der Schüler der Vorklassen der Mittelschulen 596577.

Die Lehrerseminare, die in Adrianopel, Smyrna, Adana, Angora, Bitlis, Bagdad, Beirut, Halep, Brussa, Diarbekir, Mamuret ul Ufis und Mossul bestehen, haben insgesamt 1518 Schüler. Interessant ist die Beobachtung, daß zahlreiche Jünglinge dieser Kategorie aus bäuerlichen Kreisen hervorgegangen, so besonders in Smyrna, Brussa, Sivas, Kastamuni und Domastus. In Konia, Bagdad, Diarbekir und Mossul stellt allerdings der Beamtenstand in erster Linie die künftigen Volksschullehrer.

Das höhere Schulwesen, in der Türkei wie in Oesterreich-Ungarn das mittlere (Mekiatibi Taltia) genannt, gliedert sich in dem Lyzeum. Von dieser Kategorie von Schulen gab es im Jahre 1328—29 elf. Die Gesamtzahl ihrer Schüler betrug 6202, was im Vergleich zu den Volksschulen auf ganz gesunde Verhältnisse hindeutet und keine Hypertrophie des höheren Schulwesens erkennen läßt. Die Schüler stammen zum größten Teil aus dem Beamtenstand. In zweiter Linie kommt hier dann der sich in der Türkei immer mehr entwickelnde Handelsstand in Betracht. In Beirut und Mamuret ul Ufis stellt auch der Stand der Ulema ein verhältnismäßig großes Kontingent.

Die unseren Realschulen entsprechenden Idadiehshulen, 69 an der Zahl, mit einer höheren Mädchenschule in Konstantinopel zählten vor dem Abschluß des Schuljahres und den Schlußprüfungen 10 671 Schüler. 3971 Schüler wurden im Laufe des Jahres neu aufgenommen, während 2920 die Schule verließen. Dazu kommen dann noch die mit dem Gesamttitel Privatschulen (Mekiatibi taltiehi huffussieh) bezeichneten mohammedanischen Privatschulen, fremden und nichtmohammedanischen Privatschulen, fremden und nichtmohammedanischen wirklichen Privatschulen oder Gemeindefschulen. Ihre Zahl beträgt 56. Für die deutschen Schulen in Pera wird die Schülerzahl 616 angegeben. Die Gesamtzahl der Schüler und Schülerinnen der privaten Realschulen beträgt nach dieser Statistik 12 610.

Die Hochschulen (Mekiatibi Alije) zählten im Lehrjahre 1328/29 6677 Studenten. Es gehören zu dieser Kategorie die verschiedenen Fakultäten der Stambuler Universität mit 343 Studenten in der theologischen, 266 in der literarischen, 94 in der naturwissenschaftlichen Abteilung und 61 in der mathematischen und 2842 in der Rechtsfakultät. Die medizinische Fakultät zählt 891 Hörer und 312 militärische. Auch die beiden höheren Lehrerseminare, Dar ul Muallimati aliye und das Dar ul Muallimati aliye, werden zu den Hochschulen gerechnet. Die erstere Anstalt hatte 694 Hörer und die letztere 145

Hörerinnen. Die beigegebenen Tabellen geben einen interessanten Ueberblick über die Verbreitung des Volksunterrichts im Verhältnis zur männlichen Bevölkerung. Danach sind in dieser Beziehung am günstigsten gestellt die Sandtschafts Ichtatidscha, Rodosto, Derjim und Bitlis. Es kommt dort eine Schule auf je 400 bis 800 männliche Bewohner. An zweiter Stelle stehen Smyrna, Mentese, Izbarta, Andolia, Selofe, Charput. An dritter Stelle kommen Konia, Angora und die ganze Mitte Anatoliens bis Malatia im Osten. In den Wilajets Stambul, Brussa, Kutahia, wo der Schulbesuch sehr stark ist, kommt auf mehr als 100 Schüler je eine Schule. Im Wilajet Konia kommt auf je 21 bis 40 Schulkinder eine Schule und ebenso in Jozgad. Hierbei müssen natürlich die Bevölkerungsfiguren und das Verhältnis der Bevölkerung zur Zahl der Schulkinder in Betracht gezogen werden, da in gewissen Teilen des Landes die letztere Zahl sehr niedrig ist. Ueber die Verbreitung des Mädchen-Schulunterrichts gibt eine Karte Auskunft, die für jedes Wilajet den Prozentsatz der Schülerinnen angibt. Während in Kastamuni, Karahissar, Urfa und Ichtatidscha dieser Prozent nur 1 bis 5 beträgt, ist er im zentralen Kleinasien 11 bis 15, in Ertoğrul, Brussa und Ismid 21 bis 30, in Biga, Kirklissa und Ichtatidscha 31 bis 40, und in Konstantinopel steigt er sogar auf 41 bis 43.

Die vorliegende Statistik des „Ihsalat Kafemi“ des Unterrichtsministeriums bietet einerseits eine gute wissenschaftliche Grundlage für die kommende Unterrichtsreform und besonders die Organisation der Volksschule auf einer breiteren Basis. Andererseits ist sie für den sich für die türkischen Schulverhältnisse interessierenden Europäer eine vorzügliche Materialsammlung, die den Herausgebern alle Ehre macht.

Aus aller Welt.

Der König der Bulgaren in Wien. Am Montagmittag stattete König Ferdinand dem Kaiser Franz Josef in Schönbrunn den angekündigten Besuch ab. Der König trug dabei die Galauniform eines k. u. k. Feldmarschalls. Die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzuge. Ein dichtes Spalier von Menschen begrüßte den König unausgesetzt mit hellem Jubel. Im Schloß war der Kaiser, gleichfalls in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Eryll- und Methodius-Ordens, seinem Gaste aus seinen Gemächern entgegengegangen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Sie zogen sich sodann in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in intemem Gespräch. Um 1/2 Uhr fand in der kleineren Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt. Nach dem Frühstück hielten beide herrlicher Cercle. Der Kaiser sprach zunächst mit Radoslowow und Jelow, der König mit Baron von Burtan und von Kroatia sowie den beiden Ministerpräsidenten.

Berliner Straße in Sofia. Der Sofianer Gemeinderat hat beschlossen, zwei Straßen der Hauptstadt die Namen von Berlin und Wien zu geben.

Fliegerabsturz auf Java. Nach einer Meldung aus Batavia stürzte ein Flugzeug mit dem Befehlshaber der Truppen auf Java, General Michielssen, und dem Fliegerleutnant Teerpoorten am Montag in der Nähe von Krawang ab. General Michielssen wurde getötet, Leutnant Teerpoorten schwer verletzt.

Eine amerikanische Munitionsfabrik niedergebrannt. Die große Munitionsfabrik der General Electric Company in Schenectady, Staat New York, wurde durch ein Feuer, dessen Ursache unbekannt ist, zerstört. — Nach einer neueren Reutermeldung soll allerdings nur ein kleiner Schuppen niedergebrannt sein. Aber wer glaubt heute noch Reutermeldungen.

Der letzte Zug mit den deutschen Zivilinternierten ist am Montag aus Frankreich in Singen eingetroffen. Die Angekommenen wurden in der üblichen Weise empfangen und versorgt. Im ganzen sind vier Züge mit 863 Personen eingetroffen, die ihrer Heimat wieder zugeführt worden sind.

140 deutsche Flüchtlinge aus Kamerun in Santa Isabel. Der Gouverneur von Fernando-Po meldet, daß 140 deutsche Flüchtlinge in Santa Isabel angekommen sind, die entweder nach Spanien eingeschifft oder interniert werden.

Eine italienische „Heldenstatue“. Das Wiener Kriegspressequartier meldet über die Beschädigung des Schlosses Duino: Die italienische schwere Artillerie zerstörte am 3. Februar das Schloß Duino zum großen Teile. Die fürstlichen Gemächer wurden vernichtet oder beschädigt. Unter dem Schutte sind viele wertvolle Einrichtungsstücke begraben und vernichtet, der Bauschaden wird auf etwa 400 000 Kronen, der durch die Vernichtung der Einrichtungsgegenstände und Gemälde angerichtete Schaden auf etwa 100 000 Kronen geschätzt. Verluste an Menschen sind nicht zu beklagen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Fischverkauf.

Morgen Donnerstag 2 Uhr
Verkauf von Schellfischen pp.

an Einheimische in der Turnhalle im Rathaus.

Herborn, den 16. Februar 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Rindvieh- und Schweine-Versicherung Herborn.

Die Mitglieder der Rindvieh- und Schweineversicherung der Stadt Herborn werden hiermit zu der auf Donnerstag, den 17. Februar 1916, abends 9 Uhr stattfindenden

Hauptversammlung

in das Lokal des Herrn Christian Hoffmann eingeladen.

Tagesordnung:

Rechnungsablage.
Neuwahl des Vorstandes und der Tagatoren.
Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Verordnung

betr. vorbeugende Maßregeln gegen Verwahrlosung der Jugend.

Für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz bestimme ich:

1. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren der Besuch von Wirtschaften, Kaffees, Automaten,aurants und Konditoreien nur in Begleitung der Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen gestattet. Die Inhaber der genannten Ueberwachungen dürfen den Aufenthalt von Personen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern usw. in den Wirtschaften pp. Räumen nicht dulden.

Eintehr auf Reisen und Wanderungen fällt unter das Verbot.

2. Jugendlichen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren der Besuch von Kinos, außer zu polizeilich zugelassenen Jugendvorstellungen, verboten. Die Inhaber dieser Ueberwachungen dürfen Jugendlichen, die nicht zweifellos das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht in Begleitung ihrer Eltern, gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit der Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen sind, den Besuch der Vorstellungen, außer den erwähnten Jugendvorstellungen nicht gestatten.

3. Jugendlichen unter 17 Jahren ist das Rauchen an öffentlichen Orten verboten.

Die entgeltliche und unentgeltliche Abgabe von Rauchwaren an Personen unter 17 Jahren ist verboten.

4. Personen beiderlei Geschlechts unter 17 Jahren ist Aufenthalt auf der Straße und öffentlichen Plätzen der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nach 8 Uhr abends in der übrigen Zeit des Jahres nach 9 Uhr abends verboten, wenn sie sich nicht in Begleitung ihrer Eltern oder gesetzlichen Vertreter oder von diesen mit Ueberwachung der Jugendlichen betrauten erwachsenen Personen befinden.

Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Uebung fallen nicht unter das Verbot.

5. Zuwiderhandlungen unterliegen der Bestrafung des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851. Inhaber von gewerblichen Unternehmen der unter Ziffer 1, 2 und 3 genannten Art haften für den Fall der Zuwiderhandlung außerdem die Befreiung ihres Betriebes zu gewärtigen.

6. Eine Strafverfolgung gegen Jugendliche, welche das 14. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, findet nicht statt.

7. Die Strafe trifft auch einen gesetzlichen Vertreter oder sonstigen Aufsichtspflichtigen, der durch Vernachlässigung seiner Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung gefördert hat.

8. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Frankfurt a. M., den 2. Febr. 1916.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps

Der kommandierende General: Freiherr von Gumbert

General der Infanterie.

Wird hiermit zur genauesten Beachtung veröffentlicht.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachlässiglich zur Anzeige zu bringen.

Herborn, den 12. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft Kleienverteilung.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts. von 10—12 und nachmittags 3—5 Uhr kommt in der Biegel'schen Mühle die verfügbare Kleie zur Versteigerung zum Verkauf.

Nur Diejenigen, welche Bedarf angemeldet haben, sind berücksichtigt zu werden. Sätze sind mitzubringen.

Herborn, den 15. Februar 1916.

Die Getreidekommission: Rückerl.

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf.

verkauft am Dienstag, den 22. Februar 1916, vorm. von 9 1/2 Uhr an bei Herrn Gastwirt Schöcherl etwa: Esche: Distr. 40 (Alteschlag) 2 Rm. Scheit (2 Meter lang); Buche: Distr. 44 (Dickschlag) 18 Rm. Nusschlag, 200 Scheit, 35 Reiser I. Distr. 40, (Alteschlag) und 48 (Dickschlag) 760 Rm. Scheit, Reiser I. — Distr. 44 noch für Fleißbach geeignet. — mit B bezeichnete Nusschlag ist verkauft, ebenso wie Reiser I.

Größere

5-6 Zimmerwohnung

mit Zubehör sofort zu mieten gesucht. Angebote unter M. St. 100 an die Geschäftsstelle des Nass. Volksfreund.

Ein jung. Mädchen

für leichtere Hausarbeit für tagsüber gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Nass. Volksfreund.

Ein ordentliches williges

Mädchen,

welches schon gedient hat, gesucht.

A. Wurmbach, Hadersdorf.

Obstbäume

Hochstämme und

Pyramiden

empfehlen

Gärtnerei Schumacher

Herborn.

Feldpostkarten

sind vorrätig in

Druckerei C. A. ...

Herborn.

Gefunden

1 Portemonnaie

1 Geldscheine